

10. Impuls – Woche vom 6. – 12. Dezember 2009

Einen Dienst in der Pfarrei ausüben

Liebe Mitglieder unserer Zellen,

in diesem 10. Impuls, den wir jetzt im Advent hören können, möchte ich mit Euch das vierte Ziel unserer Zellen betrachten. In den sieben Zielen heißt es als viertes: „Einen Dienst in der Kirche ausüben.“ Unsere Zellen sollen uns helfen dass wir alle je spezifisch unseren Platz in der Kirche finden. Dieser Platz in der Kirche konkretisiert sich auch durch einen Dienst, den ich in der eigenen Pfarrei ausübe, den ich an dem Ort ausübe, an den mich Gott persönlich gestellt hat.

Was ist eine Pfarrei?

Da stellt sich für uns noch einmal die Frage, was ist eigentlich die Pfarrei, was ist eigentlich überhaupt die Struktur einer Pfarrei? Wir nennen uns ja auch Pfarrzellsystem und Eure Zellen sind genau genommen eigentlich Pfarrzellen, also Zellen die helfen sollen die unmittelbare Pfarrei, in der Ihr lebt, aufzubauen.

Wir haben dieses Wort Pfarrei schon einmal ein bisschen betrachtet. Es kommt aus dem Griechischen, über das Lateinische. Im Lateinischen heißt Pfarrei „Parochia“, es kommt aus dem Griechischen „paroikia“ und da steckt auch das uns vertraute Wort „Oikos“ drin. Es ist eigentlich der Bereich der sich um meinen Oikos herum befindet. In der praktischen Verwendung dieses Wortes zur Zeit des Neuen Testaments bedeutete es auch, dass jemand an einem Ort wohnt, der sich außerhalb seines bisherigen Lebensbereiches befindet, der sich in einer gewissen Fremde befindet. „Paroikia“ im neutestamentlichen Griechisch bedeutet „in der Fremde wohnen“.

Die Pfarrei will eine Gemeinschaft von Gläubigen sein, die unter dem Hirtendienst eines vom Bischof bestellten Pfarrers an einem ganz genau abgegrenzten Ort existiert. Sie ist der Ort, an dem sich Kirche für uns konkretisiert, wo wir vor Ort Kirche sein können. Von Anfang an haben sich Christen an bestimmten Orten zusammen gefunden, zunächst natürlich in Jerusalem, aber auch schon früh außerhalb Jerusalems, an weiteren Orten. Wir kennen aus der Apostelgeschichte auch die zweite Ursprungspfarrei in Antiochia in Syrien. Diese Orte bildeten immer auch Gemeinden. Somit war mit dem Ort auch gleich die Gemeinschaft, die Kirche derer mit gemeint, die sich an diesem Ort versammelt hat. Das eigentliche Wort für diese Versammlung, für diese Gemeinde, für diese erste Pfarrei war schon das uns immer noch vertraute Wort Ecclesia. Es ist die Gemeinschaft derer, die Christus zusammen gerufen hat um sein Reich in dieser Welt aufzubauen.

Pfarrei ist Kirche vor Ort

Jede Pfarrei ist Kirche vor Ort, in meiner eigenen Pfarrei ist die Kirche gegenwärtig. Jeder von uns, der in der Taufe eingegliedert ist in den Leib Christi die Kirche, ist daher gleichsam drauf verwiesen, sein Kirchesein, sein Christsein in der Gemeinschaft zu leben die an seinem Ort, an dem er lebt, von der Kirche gegründet ist. Insofern ist unsere Pfarrei hier in

Türkheim die Kirche insofern sie sich in Türkheim befindet. Genauso gilt dies für all die anderen Orte. In Legau seid Ihr Kirche insofern sie sich eben in Legau befindet. Christus hat jede einzelne Pfarrei dazu berufen, die Kirche an diesem Ort zu repräsentieren und sichtbar zu machen.

Was ist das eigentliche Urbild von Kirche? Was sollen wir als Kirche tun? Wo können wir unsere Bestimmung ablesen? Urbild der Kirche ist zunächst die Gemeinschaft der zwölf Jünger die Jesus sich berufen hat. Sie ist auch Kern der Urgemeinde. Wir spüren dies ganz besonders vor dem Pfingstfest als die Mutter Gottes mit den Jüngern im Abendmahlsaal in Jerusalem versammelt war und dort eine Gemeinschaft von ca. 120 Jüngern zusammen gekommen ist. Sicher nicht zufällig, diese 120 erinnern schon an die zwölf Apostel, die jetzt bereits mit dem Faktor 10 multipliziert worden ist.

Die Kirche ist im Abendmahlsaal geboren

Die Kirche ist sozusagen mehrmals im Abendmahlsaal zu Jerusalem geboren worden und damit auch vorgebildet. Die Pfarrei genauerhin ist im Abendmahlsaal mehrmals geboren und vorgebildet. Man kann drei wichtige Momente vom Abendmahlsaal her ablesen.

Da ist zunächst das Abendmahl Jesu selbst. Er versammelt seine zwölf Jünger und er gibt ihnen seinen Leib und sein Blut und schon zuvor gibt er ihnen das Beispiel des Dienens bei der Fußwaschung.

Einige Tage später, wieder im Abendmahlsaal, begegnet er ihnen nach der Auferstehung und gibt den elf Jüngern jetzt eine ganze Reihe von Aufträgen mit auf den Weg, auch die Vollmacht zur Sündenvergebung und verheißt ihnen im großen Friedensgruß seine erlösende Macht.

Ein drittes Mal wird die Kirche dann im Abendmahlsaal geboren am Pfingstfest und schon voraus natürlich dann in der Zeit der Pfingstnovene, in der um die Ausgießung des Heiligen Geistes von der Urgemeinde gebetet wird. Der Geist Gottes kommt im Abendmahlsaal über die ersten Christen. In diesen drei Momenten, Abendmahl selbst, Auferstehung und Pfingsten, wird deutlich, wozu uns Christus in der Pfarrei berufen hat. Er hat uns dazu berufen ihn als unseren Herrn in der Mitte zu bezeugen, er hat uns dazu berufen, die Macht seiner Auferstehung zu bezeugen und er hat uns dazu berufen, wie die Jünger am Pfingsttag aus dem Abendmahlsaal heraus allen Menschen das Evangelium zu verkünden.

Wir dienen dem Reich Gottes

Wenn ich nun einen Dienst in der Kirche übernehme, und dies ganz konkret in der Pfarrei vor Ort, wo ich lebe tue, dann geht es darum, dass ich eben dem Aufbau des Reiches Gottes diene. Es geht also nie darum, nur einer Institution, einer Struktur zu dienen sondern es geht immer um den Auftrag den Gott unserer Pfarrei mit auf den Weg gegeben hat, den er der Kirche gegeben hat. Wir sind dazu berufen, das Reich Gottes aufzubauen.

Jeder kleine Dienst, egal wo er geschieht, sei es ob ich einen liturgischen Dienst übernehme, ob ich einen Gebetsdienst übernommen habe oder ob ich einen Liebesdienst übernommen habe, ob ich eine Verantwortung für andere in der Pfarrei übernommen habe, ist immer Dienst am Reich Gottes, Dienst im Auftrag Jesu der mich gerufen hat, sein Reich in dieser Welt zu verkünden.

Schauen wir noch auf das Sonntagsevangelium des kommenden dritten Adventssonntages. Dort hören wir im Lukasevangelium erneut von Johannes dem Täufer. Näherhin hören wir jetzt, wie er den Menschen die mit der Frage „was soll ich tun?“ zu ihm kommen Ratschläge mitgibt. In dieser Fragestunde die Johannes der Täufer seinen Besuchern geradezu gewährt gibt er ihnen ganz konkrete Vorschläge wie sie die Gerechtigkeit üben sollen. Gleichzeitig erklärt er ihnen, dass ihr Dienst hinweisen soll auf jemand der kommt, der stärker sein wird als er selbst. Er weißt auf Christus hin, dessen Kommen sein Dienen, sein Predigen letztlich vorbereitet.

So möchte ich Euch für diese Woche den Satz mit auf den Weg geben der sich im Vers 16 im 3. Kapitel befindet. Dort sagt Johannes:

„Es kommt aber einer der stärker ist als ich.“

Ich glaube in diesem Satz können wir unseren Dienst gerade auch in der Pfarrei verstehen. Wir weisen auf den hin der hinter uns steht, der stärker ist als ich, den ich durch mein Dienen in dieser Pfarrei, an diesem Ort, repräsentiere, den ich verkünde, auf den ich hinweisen will, dem ich letztlich meinen Dienst zuwende. Gehen wir wieder mit diesem Wort in die Woche voll des Vertrauens dass Gott mit seinem Heiligen Geist uns stärkt, Diener seines Sohnes zu sein und auf den hinzuweisen, der durch die Macht seiner Auferstehung stärker ist als alles in dieser Welt. So darf ich wieder um den Segen Gottes für Euch bitten.

Fragen:

Wo sehe ich meine Berufung in meiner Pfarrgemeinde?

Wie könnte ich meiner Pfarrei noch mehr dienen?

Sonntagsevangelium 3. Advent:

Lukas 3, 10-18